

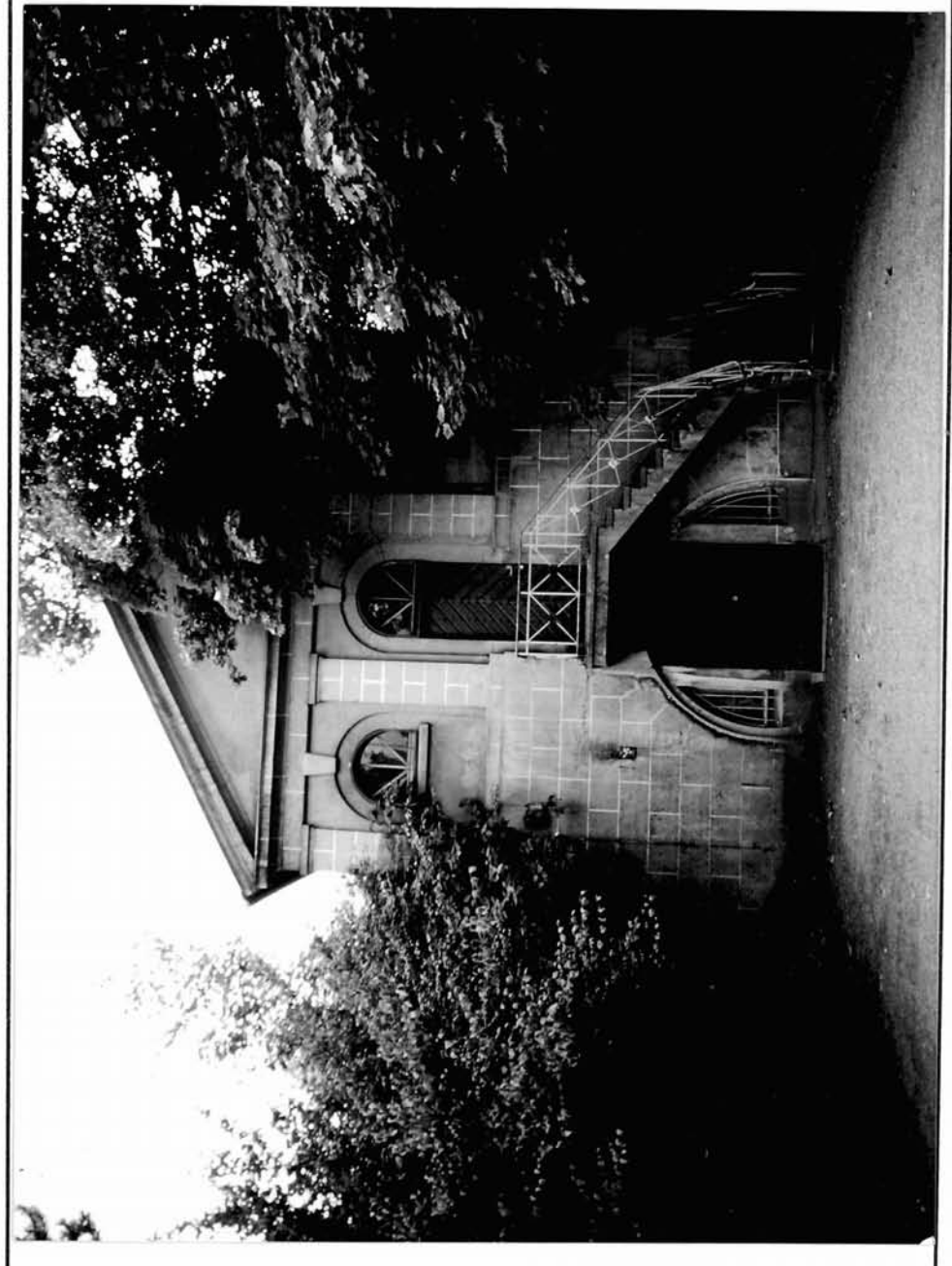
Denkmalliste Stadt Essen

Blatt 1



Lagebezeichnung Am Tann		
Stadtbezirk IX	Stadtteil Bredeneu (26)	Gemarkung Bredeneu
Lfd. Nr. 930	Datum (Bezirksvertretung IX) 29.07.03	Flur-Flurstücke(e) 17-107
Art des Denkmals Baudenkmal		Kurzbeschreibung Wasser-Hochbehälter
Darstellung der wesentlichen Merkmale des Denkmals		
<p>Wasser-Hochbehälter; Bauherr: Fried. Krupp AG, Gas- und Wasserwerke; Fertigstellung 1918/19; Inbetriebnahme 02.09.1919; Stilllegung 1985; Fassungsvermögen 10.000 m³ in zwei Kammern; rechteckiger Grundriß von 43,10 x 57,10 m; Ausführung in Stahlbeton, zur Be- und Entlüftung Stahlbetonschächte auf der Behälterdecke; Eingangsgebäude mit Pumpenkammer; rundbogige Tür- und Fenster- öffnungen; Teile der Installation mit neueren Ergänzungen erhalten.</p> <p>Die Entwicklung der Versorgungswirtschaft des Ruhrgebietes ist geprägt durch das Engagement der hiesigen Industrie. Primäres Ziel war die Versorgung verbrauchintensiver Anlagen der Schwerindustrie mit Energie und Wasser, hinzu kamen die werkseigenen Wohnsiedlungen. Durch wachsende Produktionszahlen und den fortwährenden Anstieg der Bevölkerungszahlen entwickelte sich die Versorgungswirtschaft für die Industrie mitunter zu einem rentablen Wirtschaftszweig, in dem sie in wachsender Konkurrenz zu kommunalen Betrieben standen.</p> <p>Maßgebliche Vertreter des Strebens der Industrie nach Autarkie in der Wasserversorgung waren die Unternehmer August Thyssen und Alfred Krupp. Ausschlaggebend waren in beiden Fällen die empfundenen Unzulänglichkeiten der öffentlichen Versorgung durch die Gemeinden Mülheim (Ruhr) bzw. Essen.</p>		

Foto



Nicht nur Qualität und Menge des gelieferten Wassers gaben Anlaß zur Kritik, auch die empfundene Abhängigkeit von den Unwägbarkeiten kommunaler Versorgungspolitik bewog die Unternehmer zur Initiative.

Während viele Betriebe sich mit der Beteiligung an gemischtwirtschaftlichen Versorgungseinrichtungen begnügten oder untereinander Konsortien zum Aufbau von Gemeinschaftsbetrieben eingingen, waren Thyssen und Krupp früh davon überzeugt, ihre Selbständigkeit nur durch eigene Versorgungseinrichtungen gewährleisten zu können.

Thyssen gründete sein Wasserwerk in Styrum bei Mülheim (Ruhr) und erweiterte es in kurzer Zeit zum größten Unternehmen der Wasserversorgung im westlichen Ruhrgebiet. Angesichts zunehmender Versorgungsengpässe und Qualitätseinbußen erfolgte 1912 die Zusammenlegung mit dem Wasserwerk der Stadt Mülheim (Ruhr) und der AG Oberhausener Wasserwerk zur Rheinisch-Westfälischen Wasserwerksgesellschaft RWW. Als durchaus visionär ist in diesem Zusammenhang Hugo Stinnes zu bezeichnen, der die Grundidee des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes als einer privatrechtlichen Unternehmung mit breiter Beteiligung der versorgten Kommunen auch auf die Wasserversorgung übertragen wollte und wohl daher die Gründung der RWW forcierte.

Auf Essener Stadtgebiet ist mit dem Wasserturm Bedingrade (Denkmalliste Stadt Essen, lfd. Nr. 863) ein vom Wasserwerk Thyssen im Zuge seiner Expansion nach Norden errichtetes Bauwerk erhalten.

Demgegenüber blieb das Betätigungsfeld der Kruppschen Wasserversorgung weitestgehend auf den Bereich Essen begrenzt, war hier jedoch gleichwohl von erheblicher Bedeutung.

Krupp nutzte seit den 1850er Jahren Grubenwasser für betriebliche Zwecke und gewann aus einem Brunnen reineres Wasser. Dessen sinkende Qualität bewog die Firma 1864 zum Abschluß eines Versorgungsvertrages mit dem Wasserwerk der Stadt Essen, an dem Krupp sich selbst mit 20.000 Talern beteiligte. Parallel hierzu wurde der in Kruppschem Besitz befindliche Klosterbuschhof, der Vorgängerbau der Villa Hügel, mit Uferfiltrat aus der Ruhr versorgt.

Die großzügig projektierte Planung der Villa Hügel war kurz darauf wohl maßgeblich für eine neue Versorgungskonzeption. An der unterhalb des Bauplatzes gelegenen Ruhr verfügte man über die Möglichkeit der Wasser-

gewinnung, der "Hügel" selbst eignete sich durch seine Höhenlage zur Aufstellung von Wasserbehältern. Angestrebt wurde nicht mehr nur die Versorgung des privaten Wohnhauses, sondern auch die der Wohnsiedlungen und des Werkes.

Hiermit etablierte sich die Besetzung in Bredeney zu einem zentralen Ort der Kruppschen Wasserversorgung.

Am 10.12.1874 konnte das Wasserwerk in Betrieb genommen werden und erstmals einen neu errichteten offenen Wasserhochbehälter unweit der Villa Hügel befüllen.

Verschlechterungen der Wasserqualität machten 1901 die Errichtung eines neuen Ruhrwasserwerks mit einer Jahreskapazität von 12 Mio. m³ etwa vier Kilometer unterhalb der ersten Anlage notwendig (Denkmalliste der Stadt Essen, lfd. Nr. 151). Das alte Wasserwerk blieb zunächst noch zur Gewinnung von Brauchwasser in Betrieb.

Aus dem neuen Wasserwerk "Wolfsbachtal" wurde neben den betriebseigenen Werken und Siedlungen von 1971 bis zur Stilllegung 1989 auch das benachbarte Kettwig versorgt. Zur Klärung der Versorgungsverhältnisse war zwischen Krupp und den Städtischen Werken Essen bereits 1953 ein Demarkationsvertrag abgeschlossen worden.

Der geschlossen ausgeführte Wasserbehälter von 1918/19 wurde zur Speicherung von Trinkwasser aus dem Werk Wolfsbachtal errichtet. Angesichts des steigenden Wasserabsatzes des Kruppschen Gas- und Wasserwerkes sollte er der Bereitstellung der notwendigen Wassermengen auch in Zeiten der Spitzenlast und der Gewährleistung einer gleichmäßigen Druckverteilung in den Rohrleitungen dienen.

Dabei bedeutete die Ausführung als Erdbehälter zwar gegenüber einem Wasserturm den Verzicht auf zusätzlichen Höhengewinn zum Druckausgleich, dies fiel durch die günstige Standortwahl und die spezifischen Anforderungen der Kruppschen Werke allerdings wenig ins Gewicht. So bestand durch die Lage auf dem Bredeneyer Hochplateau schon ein Höhenunterschied von rd. 60 Metern bis zur Villa Hügel und sogar rd. 100 Metern bis zu den Werksanlagen, was zur Gewährleistung ausreichender Druckverhältnisse vollkommen ausreichte. Insbesondere aber lassen sich in gemauerten oder betonierten Hochbehältern viel größere Wassermengen speichern als in Wassertürmen, so dass diese Konstruktion sich schon aus konstruktiven Gründen viel besser für industrielle Zwecke mit hohen Spitzenbelastungen eignet.

In Folge von Bergsenkungen mußte schon kurz nach Fertigstellung damit begonnen werden, an der Sohle des hier untersuchten Behälters regelmäßige Sanierungsarbeiten auszuführen. 1963 wurden die Armaturen grundlegend erneuert. Teile der technischen Originalausstattung gingen seit der Stilllegung verloren.

Baulich weitgehend unverändert blieb das Eingangsbauwerk, das in seiner Gestaltung Elemente des Klassizismus mit Anklängen des Jugendstils vereint und ein gelungenes Beispiel zeitgenössischer Industriearchitektur darstellt.

Das Objekt erfüllt in seiner Gesamtheit die Anforderungen an ein Baudenkmal gem. § 2 DSchG, da an seiner Erhaltung und Nutzung ein öffentliches Interesse besteht. Zum Schutzzumfang gehört auch die erhaltene technische Einrichtung, denn sie dokumentiert die Funktionsweise der Anlage.

Die Anlage ist bedeutend für Städte und Siedlungen sowie für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse, da sie den hohen Stellenwert der Wasserversorgung für die Industriestadt Essen sowie die hier ansässigen Unternehmen dokumentiert und mit dem repräsentativen Eingangsbauwerk die Umsetzung der zeitgenössischen Industriearchitektur auf dem Gebiet der Versorgungswirtschaft belegt. Für ihre Erhaltung und Nutzung liegen künstlerische, wissenschaftliche und städtebauliche Gründe vor.

Gründe für die Erhaltung
und Nutzung
vgl. „Darstellung der wesentlichen Merkmale“

Planungs- und Baurecht
Landschaftsschutzgebiet

Hinweise auf Sachakten
Stadt Essen, Institut für Denkmalschutz und
Denkmalpflege: Objektakte.

Hinweise auf Inventare, Literatur,
Archivquellen etc.

Eiden, Christian: Von der Brunnen-
gemeinschaft zur Wasserindustrie. Die
Wasserversorgung der Stadt Mülheim an der
Ruhr 1870-1930. in: Zeitschrift des
Geschichtsvereins Mülheim a.d. Ruhr 68
(1996).

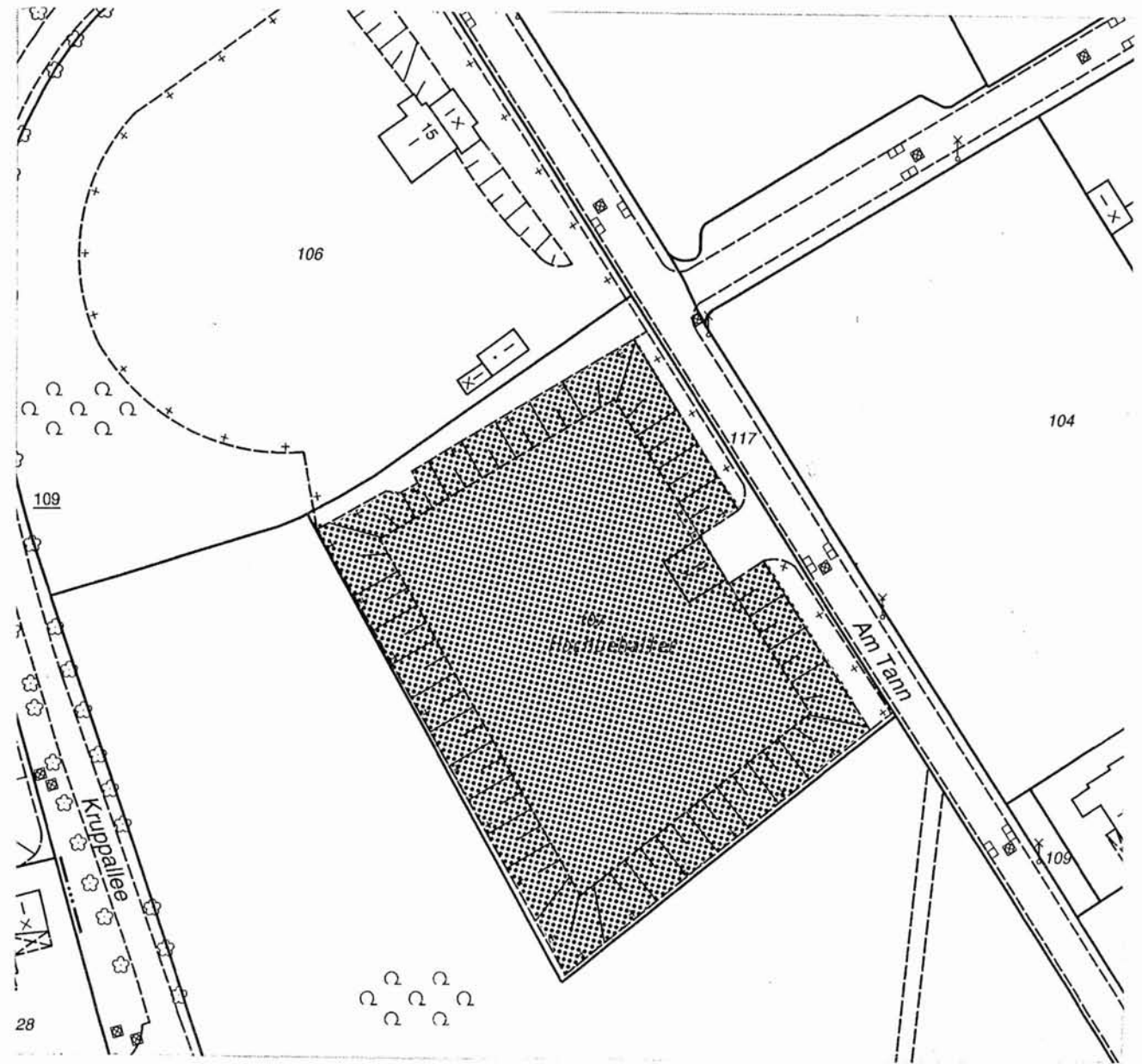
Föhl, Axel: Die Villa als mechanische
Werkstatt - Technik und Technologie auf
Hügel, in: Tilmann Buddensieg (Hg.): Villa
Hügel. Das Wohnhaus Krupp in Essen, 2.
überarb. Auflage, Berlin 2001, S. 154-200.

Föhl, Axel; Hamm, Manfred: Die
Industriegeschichte des Wassers. Transport,
Energie, Versorgung, Düsseldorf 1985.

Stadtwerke Essen AG (Hg.): 125 Jahre
Stadtwerke Essen. Unternehmensgeschichte
im Überblick, Essen 1992.

Fortschreibungen

Lageplan (Maßstab 1:1.000)



In Folge von Bergsenkungen mußte schon kurz nach Fertigstellung damit begonnen werden, an der Sohle des hier untersuchten Behälters regelmäßige Sanierungsarbeiten auszuführen. 1963 wurden die Armaturen grundlegend erneuert. Teile der technischen Originalausstattung gingen seit der Stilllegung verloren.

Baulich weitgehend unverändert blieb das Eingangsbauwerk, das in seiner Gestaltung Elemente des Klassizismus mit Anklängen des Jugendstils vereint und ein gelungenes Beispiel zeitgenössischer Industriearchitektur darstellt.

Das Objekt erfüllt in seiner Gesamtheit die Anforderungen an ein Baudenkmal gem. § 2 DSchG, da an seiner Erhaltung und Nutzung ein öffentliches Interesse besteht. Zum Schutzzumfang gehört auch die erhaltene technische Einrichtung, denn sie dokumentiert die Funktionsweise der Anlage.

Die Anlage ist bedeutend für Städte und Siedlungen sowie für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse, da sie den hohen Stellenwert der Wasserversorgung für die Industriestadt Essen sowie die hier ansässigen Unternehmen dokumentiert und mit dem repräsentativen Eingangsbauwerk die Umsetzung der zeitgenössischen Industriearchitektur auf dem Gebiet der Versorgungswirtschaft belegt. Für ihre Erhaltung und Nutzung liegen künstlerische, wissenschaftliche und städtebauliche Gründe vor.